

Der Kobra-Effekt beschreibt das Phänomen, dass Maßnahmen, die getroffen werden, um ein bestimmtes Problem zu lösen, dieses auch schlimmer machen können.

Der Name hat eine historische Wurzel:

Als die Briten noch Kolonialmacht in Indien waren, sahen sie sich einer großen Kobrapopulation gegenüber, die sie dezimieren wollten.

Ein britischer Gouverneur wollte die Giftschlangen bekämpfen, indem er eine Prämie für jedes erlegte Tier aussetzte.

Er schrieb eine Art Kopfgeld aus.

Wer den Behörden eine tote Kobra brachte, erhielt einen Geldbetrag.

Das funktionierte anfangs recht gut.

Nach einiger Zeit aber erkannte die Bevölkerung dies als Einnahmequelle.

Man begann, Kobras speziell zu züchten, um die Prämien abzusahnen.

Als der Gouverneur den Trick durchschaute, wurde das Kopfgeld abgeschafft.

Daraufhin ließen die Kobrazüchter ihre nun wertlosen Schlangen frei.

Der Effekt war,

dass durch die staatlich subventionierte Kobrazucht die Menge der Tiere zugenommen hatte.

Es gab nun bedeutend mehr Kobras in der Umgebung als vor den behördlichen Maßnahmen.

Das Problem, das gelöst werden sollte, hatte sich verschärft.

